

Ger. de Dijnslaeken Dr. med. in Ferrara

Dinslakener, Studenten an den alten Universitäten Köln und Duisburg

von Heinz Wilmsen

In der Blütezeit rheinischer Städtekultur gab es auch am Niederrhein, zumindest in den bedeutenderen Städten, Lateinschulen.

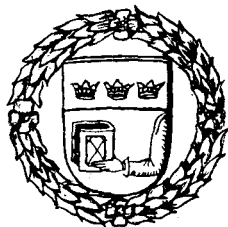
Lange Zeit war das Schulwesen ganz von kirchlichen Bedürfnissen bestimmt gewesen, so daß man gelehrte Studien ausschließlich an Kloster-, Stifts- und Pfarrialschulen (Pfarrschulen) in mehr oder minder ausgeprägter Form betreiben konnte.

Die im 13./14. Jahrhundert von den Städten eingerichteten und unterhaltenen Bürgerschulen waren zutiefst Ausdruck eines emanzipierten Bürgersinnes, der Anschluß an das bis dahin privilegierte Bildungswesen suchte. Zunächst waren auch die Bürgerschulen noch reine Standesschulen, an denen die Söhne einflußreicher Familien, die für künftige Verwaltungsaufgaben erforderlichen Kenntnisse erwarben. Neben dem Bemühen um die Hebung des Bildungsstandes, vor allem der führenden Kaufmannsfamilien, dürfte ein gewisses Machtstreben mitgespielt haben. — Im Laufe des 14. Jahrhunderts bemühten sich auch die Handwerker um eigene Schulen bzw. um Zugang zu den bereits bestehenden Einrichtungen.

Vor 1400 Lateinschule in Dinslaken

Daß die Stadt Dinslaken schon vor dem Jahre 1400 eine eigene Bürgerschule unterhielt, ist urkundlich belegt. Es handelte sich um eine Lateinschule oder zumindest um eine Bürgerschule, in der die Grundlagen der lateinischen Sprache erworben werden konnten. Für die Annahme einer Lateinschule spricht die verhältnismäßig große Zahl Dinslakener Studenten an der Kölner Universität. Ein Vergleich mit anderen Städten gleicher Bedeutung und Größenordnung zeigt eindeutig, daß nur aus Städten mit eigenen Lateinschulen Studenten mehrfach verzeichnet sind.

Bevor Köln zur Volluniversität erhoben wurde, waren die Dinslakener Studiker auf weit entfernte Universitäten angewiesen. So wissen wir, daß sich ein gewisser Joannes de Dynslach 1382 in Prag einschreiben ließ. Im übrigen tauchten um jene Zeit nur vereinzelt Dinslakener an den bekannten Studienorten auf, z. B. in Erfurt. Seit in Köln eine Volluniversität bestand (1389), ließen sich viele Studenten vom Niederrhein dort immatrikulieren. Bereits im ersten Hörerverzeichnis finden sich Namen aus Xanten, Rheinberg, Moers und Dinslaken.



Wappen der Universität Köln (1536)

Als erster Dinslakener ließ sich Gotfried Ghenen de Dijnslaken im Gründungsjahr 1389 einschreiben. Von den bis 1533 verzeichneten Dinslakener Studikern war Gotfried zweifellos einer der bedeutendsten. Bereits im Jahre 1398 wurde er im Refektorium der Franziskaner zu Köln zum Rektor der Universität gewählt. Seine Amtszeit dauerte vom 28. Juni bis zum 8. Oktober 1398. Von 1398 bis zum Jahre 1412 wird er im Professorenverzeichnis als Professor der Jurisprudenz geführt.

Neben seinem Lehramt versah er verschiedene geistliche Ämter an den Kölner Kirchen St. Georg, St. Severin, St. Aposteln und St. Ursula. 1400 war er Rektorat gegen die Stadt Köln.

Die nächsten drei Dinslakener Studenten erscheinen in der Matrikel im Jahre des Rektorats von Gotfried Ghenen. In der Folgezeit hielt der Zuzug weiter an.

Außer Gotfried Ghenen erlangten drei weitere Dinslakener ein Lehramt an der Kölner Universität. Von 1431 bis 1450 war Johann de Dinslaken Professor; von 1484 bis 1490 lehrte an der gleichen Fakultät der 1478 immatrikulierte Ever. de Dynslaken de Wesalia inf.; 1436 war Joh. de Dinslaken Professor.

Von einem Teil der übrigen Dinslakener Studiker liegen nur vereinzelte und verstreute Nachrichten vor.

So erscheint beispielsweise Arnold de Hijstvelt in dem Verzeichnis der Memorien des Xantener Stifts unter dem 14. September (Exaltatio s. Crucis. Cornelli, Cypriani). (Erich Weise, die Memorien des Stiftes Xanten, Bonn 1937.)

Von Arnold Everhardi de Dynslaken wissen wir, daß er Kanonikus in Münster (1377) und an St. Aposteln (1396) in Köln war.

Vorwiegend Theologen

Im übrigen haben wir es bei den Dinslakener Studenten vorwiegend mit Klerikern zu tun, die wenigstens die niederen Weihen empfangen hatten. Einige durften den Titel dominus führen, welches Recht ausschließlich den Priestern, Kanonikern und höheren Ordensgeistlichen zustand. Neben den bereits erwähnten arrivierten Geistlichen sind in diesem Zusammenhang noch zu vermerken: Arn. de Dynslaken (1401), der Kanoniker in Münster eifel und Kerpen war; Everh. Nylant de Dynslaken, 1468 Kaplan in Isselburg, später Pfarrer in Reeken; Wern. Stelren de Dijnslaecken (1468) hatte als Notar ein wichtiges Domamt zu verwalten.

Hervorgetreten ist auch ein Joh. Dinslaken (1488), der im Auftrag der Stadt Köln häufig Reisen unternahm und als Kopist (1504) und Schreinschreiber (1508) tätig war.

Schließlich bleibt zu berichten von Tilm. de Dynslaken, Sohn des Johannes de Dynslaken, der es bis zum Kölner Ratsherr brachte (1489—1499). 1509 tauchte er in Bologna auf und ist 1512 wieder in Köln als Eidbürge vermerkt.

Das Theologiestudium bot vielen unbemittelten Studenten die Möglichkeit, den Weg an die Universität zu finden. Manche wechselten später die Fakultät und befaßten sich mit der Jurisprudenz

und Medizin. Ein Ger. de Dijnslaeken w. 1477 Dr. med. in Ferrara.

Einige junge Dinslakener verdienten sich ihr Studium wohl auch als Hauslehrer. So z. B. Joh. Dynslagen (1445) a. Lehrer des Sohnes von magister Walte de Blisia. Letzterer galt als bedeutende und einflußreicher Mann, der von Rom aus Gesandter beim Kaiser war (1469), 11 Monate am Kaiserlichen Hof weilte zum Regensburger Reichstag gesandt wurde und auch als langjähriger Ratsherr der Stadt Köln erheblichen Einfluß hatte.

Um 1520 bestanden in Köln vier Burzen, von denen die Dinslakener Studenten offensichtlich das Laurentianum und das Montanum bevorzugten.

Mit dem Niedergang der Bedeutung Dinslakens und dem absinkenden Wohlstand ist die hiesige Lateinschule vermutlich im Verlauf des 16. Jahrhunderts in eine sogenannte deutsche Schule umgewandelt worden. Die alte Matrikel der 1652 gegründeten Duisburger Universität weist zwar für einen Zeitraum von rd. 150 Jahren 49 Namen Dinslakener Studenten auf, doch ist in keinem Falle eine Dinslakener Lateinschule als entlassende Schule vermerkt.

Andrang in Duisburg

Die Gründung der Duisburger Universität bedeutete ohne Zweifel eine finanzielle Erleichterung für die hiesigen Studiker. So ließ sich noch vor der offiziellen Eröffnung Ludolphus Elbertus Ingenhaafen unter Nr. 2 der Matrikel einschreiben. In der Folgezeit hielt der Zuzug weiter an, so daß sich eine stattliche Liste Dinslakener Namen aus der alten Matrikel zusammenstellen läßt:

Johannes Petrus ab Acken (1689),
Wernerus Wilhelmus ab Acken (1691),
Elbertus Everardus ab Anthen,
Joh. Hermannus Berghoff (1692),
Wilhelmus Berghoff,
Abrah. Frid. Guil. de Berner,
Christianus Henricus Johannes Gerhardus Augustus von Berner (1776),
Joannes Petrus Bodden,
Lud. Henr. Lamb. Bordelius (1785),
Johann Georg Wennemar Cramer (1778),
Joh. Franc. Casim. Davidis (1758),
Aegidius Dercksen,
Joannes Lucas Eltzman,
Josephus Erwig (1778),
Henricus Flascamp (1654),

Henricus Flascamp (1657),
Jacobus Gelsdroff,
Petrus Christophorus Gelsdroff,
Petrus Gelsdroff (1690),
Wilhelmus Jacobus Gelsdroff (1688),
Anth. Theod. Goldschmedius (1700),
Joh. Wilh. Graeber (1762),
Hermannus Hagdorn (1686),
Joannes Rutgerus Hagdorn (1692),
Johannes Gerhardus Hagdorn (1696),
Josephus Hagdorn (1781),
Ludolphus Elbertus Ingenhaafen (1652),
Fridericus Wilhelmus Kumpsthooff,
Lambertus Henricus Willibrandus Kumpsthooff (1747),
Lamb. Henricus Kumpsthooff,
Arnoldus Wilhelmus Merckens (1761),
Wilhelm te Peerdt,
Wilhelmus Rulmannus de Quadt (1653),
Johannes Florentius a Rasfelt, Clivo Dinslacensis (1695),
Theodorus Schlun (1692),
Samuel Friderich Schneider (1732),
Giesebert Johann Schneider (1781),
Christian Johann Jacob Schneider (1786),
Ludovicus Henricus Sölling (1699),
Hermannus Stepper (1686),
Johannes Wennemarus Tieleman (1693),
Wilhelmus Theodorus Tieleman (1700),
Johannes Wilhelmus Voß (1688),
Constantinus Joannes Voß,
Carl Friderich Wilhelm Mauritz Weinhagen (1752),
Ant. Fried. Weinhagen (1753),
M. J. B. Weinhagen (1755),
Gerh. Arnold Weinhagen,
Friederich Weinhagen (1795).

Ihre Vorstudien hatten diese Studenten an den Gymnasien in Köln, Essen, Moers, Wesel und vor allem Duisburg absolviert.

Ein so langes auswärtiges Studium dürfte nicht gerade billig gewesen sein. Es nimmt also nicht wunder, daß vorwiegend die wohlhabenden und einflußreichen Dinslakener Familien in der Lage waren, ihre Söhne an einem ent-

Quellenangaben:

- A. Staatsarchiv Düsseldorf: Matrikel der Universität Duisburg, Nr. 172 (Universität Duisburg)
- B. Willy Aretz/Eduard Besselmann, Geschichte der Katholischen Pfarrkirche in Dinslaken, Dinslaken 1931
- Hermann Keussen, Die Matrikel der Universität Köln, 3 Bde., Bonn 1928
- Walter Ring, Geschichte der Universität Duisburg, Duisburg 1920
- Rotscheid, Die Matrikel der Universität Duisburg 1652-1818, Essen 1938
- Weissenborn, Acten der Erfurter Universität, Halle 1881
- Wiesenthal, Das Album I des Gymnasiums in Duisburg 1623-1703, Duisburg 1939

fernt gelegenen Studienort ausbilden zu lassen.

In der Tat sind in der Matrikel häufig die Amtsstellung und Amtsbezeichnung der Väter mit vermerkt. Ihre Zusammenstellung mag den einen oder anderen Hinweis für die Familien- bzw. Geschlechterforschung bieten:

So war Gerh. Gottlieb de Berner Gerichts-Assessor (Colleg. Justit. Provinc.). In einer anderen Eintragung erscheint er als Consiliarius regius et judicii provincialis Dinslacensis (1776).

Gotthelf Diderich Christian Bordelius amtierte als Landrichter zu Dinslaken (um 1785).

Hermann Hagdorn war Dinslakener Schöffe.

Von Lamb. Henricus Willibrord Kumpsthooff ist vermerkt, daß er kein öffentliches Amt innehatte.

Johann Diederich te Peerdt verwaltete das Amt des königlichen Kreiseinnehmers.

Friedrich Samuel Schneider war 1786 Forstaufseher (Supremus inspector silvarum).

Conradus Voß ist als Kaufmann eingetragen.

Anton Friedrich Weinhagen amtierte als königlicher Untersuchungsrichter (Praetor et quaestor regius).

Mit Beginn des 19. Jahrhunderts zeichnete sich immer deutlicher die kommende Auflösung der Duisburger Universität ab. Dieser Tatsache und wohl auch der geringen wissenschaftlichen Bedeutung mag es zuzuschreiben sein, daß in den letzten Eintragungen keine Dinslakener Namen mehr vorkommen. Offensichtlich bevorzugten die hiesigen bildungsbehafteten Familien in der Folgezeit die im 19. Jahrh. führenden und angesehenen Universitäten.